

die öffentlichkeit des raumes

die stadt wird durch den öffentlichen raum bestimmt, da ohne einen öffentlichen raum eine stadt nicht bestehen kann. geprägt durch seine architektonische ausformung verkörpert er seine eigene geschichte und ist somit ein signifikantes element von gesellschaftlichen entwicklungen. seine topologischen koordinaten verändern sich mit wechselnden aneignungsweisen und bedeutungen, um sich je nach stand der sozialen beziehungen heterogen zu entfalten bzw. zu verdichten. funktionen des verkehrs, des handels, der kommunikation oder der sozialen repräsentation konkretisieren mit ihm mehr oder minder dicht verwobene netze, deren maschenweiten unterschiedlich stark strukturiert sein können und dennoch dynamisch kohärent bleiben.

in der antiken poleis etablierten sich tempel, foren, marktplätze und offene säulenhallen zum ort des politischen und damit zum pendant des privaten. was für jedermann sichtbar war, wurde in der agora gesellschaftlich erfahren und nicht als privat gelebt. mit dem christentum verwandelten sich die stätten der öffentlichen begegnung allmählich zu plätzen der andacht und wurden religiös privatisiert oder repräsentativ für die machtausübung des grundherren bzw. königs besetzt. in prosperierenden absolutistischen staaten entstand im späten mittelalter mit der verwaltung und dem militär eine sphäre der öffentlichen gewalt und der begriff der öffentlichkeit mutierte zum synonym für das staatliche an sich.

die trennung zwischen privaten und öffentlichen bereichen wird mit der moderne wieder stärker spürbar. die öffentlichkeit ist jetzt ein raum, der von sozialen konventionen geprägt ist und primär dem allgemeinen austausch des rasonierenden bürgers dient, während das private intimität und regeneration gewährleistet. zusammengehalten wird die gemeinschaft durch eine synchrone ausrichtung, die jeden zwingt, sein leben in den takt der allgemein gültigen zeit zu bringen. eine steigende mobilität verändert die lebenslagen der menschen in grossen städten gravierend und, da es darüber hinaus weniger mittelbare bindungen und gesellschaftliche zwänge gibt, nimmt die vereinzlung bei einer rasant wachsenden bevölkerung zu.

in der spätmodernen informationsgesellschaft verliert durch zersplitterungen und überlagerungen der öffentliche raum an zusammenhalt und erstmals seine lesbarkeit. mit dem leben in ballungszentren verbindet sich heute kaum noch die vorstellung von einem urbanen oder kulturellen kristallisationspunkt. eher stellt sich der eindruck einer auflösung von topografischen grenzen und lokalen fixierungen ein. mit dem computer als medienverbundsystem wird der bereich des gesellschaftlichen um virtuelle orte erweitert. entfernungen spielen keine grosse rolle mehr, weil sich die kommunikation vermehrt in einer tele-präsenz realisiert. die digitale vernetzung befördert einen globalen austausch und ebenso die intensivierung von lebenswelten, wenn sie unabhängig von ihrer herkunft und kultur eigene milieus generieren.

eine neue art der privatheit bildet sich heraus, die experimentell in netzwerken und newsgroups mit körperlosen cyber-identitäten unübliche lebensweisen ausbildet. es entstehen parallelwelten, die hermetisch funktionieren und trotzdem als foren eine demokratische teilhabe forcieren. die digitale kommunikation schafft temporäre teilöffentlichkeiten, in denen sich reale und virtuelle erlebnisbereiche komplex verschränken und in gegenläufigen prozesse dezentral de- bzw. reterritorialisieren. die zunahme an interaktiven medienangeboten führt, wo zeitlich unvermittelt verschiedenste ansprüche, denkweisen und glaubensrichtungen aufeinander treffen, sogar zu einer diffusion von subjektiven erfahrungen.

individuelle lebensentwürfe bekommen in digitalen foren mehr aufmerksamkeit und werden gleichzeitig partialisiert und anonymisiert, also der gesellschaft entfremdet. vor diesem hintergrund radikalisiert sich die selbstbehauptung schon manchmal exzentrisch zur multiplen persönlichkeits. derartige verwerfungen stellen eine herausforderung für das zusammenleben und besonders für die alltagsbewältigung dar. da in ihrem umfang und in ihrer hyperkomplexität der kommunikative austausch nicht weiterhin an reale grenzen, an ein direktes gegenüber gebunden ist, gibt es auch keine klare trennung zwischen privat und öffentlich mehr. wo sich das menschliche interagieren in eine medienpräsenz verlagert, sind soziale kontakte seltener auf unmittelbare beziehungen ausgelegt und umso stärker an technologische standards gebunden.

der öffentliche raum wird zu der authentischen erfahrung eines permanenten unterwegs-seins, das nicht ein ankommen, sondern den weg zum ziel hat. es ist ein

unterwegs-sein, das sich verstärkt in einem oszillieren von codes, pluralen lebensstilen und wertvorstellungen verliert. eine solche migration führt zu sozialen transformierungen, welche das menschliche verhalten nachhaltig prägen. das gleichgewicht zwischen individuellen sowie gesellschaftlichen belangen muss fortwährend austariert werden und es besteht die gefahr, dass der verlust von tradierten leitbildern und ethischen normen zu einer naiven hörigkeit gegenüber der medialen wirklichkeit und deren versprechen führt. gleichzeitig befördern die potentiale der digitalen kommunikation ein kritisches agieren in einer postdemokratischen gesellschaft, in welcher die kreative selbstbestimmung zum mass aller dinge wird. alles in allem geht es bei der weiteren gestaltung und profilierung des öffentlichen raumes entweder um ein mehr an technokratie, oder um ein mehr an polis.